

Der Deutsche Bundestag zu Gast in der Auferstehungskirche!  
Was sagt denn die Bibel dazu?  
Das „Haus des Deutschen Volkes“ im Haus Gottes?  
Gehört sich das denn?  
Politik und Kirche - das ist von je her ein schwieriges - wenn nicht sogar gewalthaltiges Verhältnis.  
Und nun Politik in der Frei-Kirche - und, noch schlimmer,  
sogar das Gesicht vom angeblich „freundlichen Gesicht des NS“ auf der Schautafel über die  
Dortmunder Mitglieder des Bundestages war dort zu sehen.  
Das kommt uns nicht in die Kirche, das Gesicht,  
- ist aber leider doch irgendwie in den Bundestag gekommen, gewählt, per Landesliste.

Ist es also eine Zumutung, dass wir der Politik diesen Raum geben?  
Und sei es einen Raum um zu informieren, sich vorzustellen, ins Gespräch zu kommen?  
Tatsächlich hatte ich das zuletzt auf unserer Bundesratstagung gehört  
- klingt ja vertraut: Bundesrat - gibt's auch in der Politik.  
In Kassel hieß es: Politik habe in der Gemeinde nichts zu suchen.  
Sollen wir wirklich den Bezirksbürgermeister einladen?  
Und darf der dann sprechen - womöglich von der Kanzel aus?  
Das sei ferne von uns.

Dabei könnte man das Ganze ja auch umgekehrt sehen:  
Der Deutsche Bundestag traut sich in die Kirche,  
ist hier willkommener Gast, umgeben von dem, was unser Gemeindeleben ausmacht.  
Wir hoffen, dass dies ein Segen ist: für die Arbeit, für die Betreuer:innen, für die Besucher:innen  
- von denen es in dieser Woche allerdings nicht viele gab.  
Vor allem keine Schulen - trotz unserer Demokratieförderprogramme.

Dabei heißt es in diesem Jahr 75 Jahre Grundgesetz - und also  
75 Jahre Demokratie in Deutschland - so stand es auf den Bonbons,  
die in der Woche bei uns auslagen.  
Demokratie  
als Neuaufbau eines Staates und Ablösung der Nazidiktatur  
- nach der sich offenbar nicht wenige sehnen, jetzt, 75 Jahre danach,  
und 35 Jahre nach der friedlichen Revolution in der damaligen DDR,  
bei der Kirchen ja eine bedeutende Rolle gespielt haben.

Heute ist Wahl in Brandenburg und erneut ist zu befürchten,  
dass Parteien wie die AFD oder die Personenkultpartei BSW die Verhältnisse verschieben.  
Gerade erst hat eine AFD-Abgeordnete dort Hieb- und Stichwaffen  
mit der Aufschrift „seid wehrhaft“ verteilt, so genannte Kobatane.  
Nicht der Staat soll Gewalt ausüben, die Bürger sollen bewaffnet werden.  
Die USA lassen grüßen.  
Die Betreuer der Ausstellung haben erzählt, wie hart es ist, im Osten Deutschlands diese Art der  
Ausstellung zu machen. Das geht nicht ohne Anfeindungen - bis hin zu Morddrohungen, die es allerdings  
auch hier im Westen gegeben hat.  
Das werden Leute bedroht, die die Arbeit des Deutschen Bundestages vorstellen, nicht mehr und nicht  
weniger. Demokratieverachtung ist da Prinzip, Überzeugung und Methode gleichermaßen.  
Dabei sind es gerade Nationalisten, Militaristen, religiöse Fanatiker und Islamisten,  
die die Kriege dieser Zeit am Laufen halten, sich vom Krieg selbst, wenn schon nicht vom Sieg, eigenen  
Machterhalt und Profit versprechen.  
Die Friedensparolen von AFD und BSW sind darum weit entfernt vom Frieden,  
Demokratieverachtung Programm - oder Demokratie nichts als Mittel zum Zweck.  
An allen Grenzen Deutschlands gibt es - zum Unverständnis unserer Nachbarn - Kontrollen,  
als wären diese Parteien schon an der Macht.  
Wir beeilen uns, aus Angst vor Machtverluste, ihre Forderungen zu erfüllen,  
ohne dass sie selber an der Macht sind. Die letzten Bombenexplosionen in Köln, die auf das Konto  
niederländischer Banden gehen, sind durch die Grenzkontrollen offenbar nicht verhindert worden -  
Niederländer sind ja keine illegalen Migranten.  
In den USA lügen Donald Trump und sein Vize über Haitianische Einwanderer, die die Haustiere ihrer  
Nachbarn essen - und werden dafür von den Evangelikalen verehrt.

das Verhältnis von Kirche und Staat ist seit je her spannungsvoll, ja voller Unheil,  
geprägt von Gewalt und Machtstrukturen:  
Hat nicht das Täuferreich zu Münster nachhaltig gezeigt,  
wohin die Verknüpfung von Staat und Religion führt - eben in Unterdrückung und Gewalt? Pharao, Kaiser  
und Gott, Inquisition, Fürsten von Gottes Gnaden,  
Antisemitismus und Unterdrückung von Frauen und Sklaven,  
Religionskriege und von Religion gestützte Kriege,  
das Ausnutzen der Demokratie für die eigenen totalitären Zwecke, Kalifat und Märtyrertum.

Und dann wieder: Was ist mit der Rolle der Kirchen bei der friedlichen Revolution in der DDR,  
und was mit MLK und der Bürgerrechtsbewegung der 1960er Jahre in den USA,  
dem Traum von Freiheit und Gleichheit?  
Was mit der Friedensbewegung und „Schwerter zu Pflugscharen“,  
der Idee der Bewahrung der Schöpfung?

Ja was denn nun?

Soll ein Baptistenpastor vor Tausenden von seinem Traum predigen  
- oder lieber die Klappe halten, was nicht nur den weißen Frommen,  
sondern auch den übrigen Unterdrückten nur recht wäre?  
Soll ein lutherischer Pfarrer und Theologie sich am aktiven Widerstand gegen das Hitlerregime beteiligen,  
um „dem Rad in die Speichen zu fallen“?  
Soll ein Baptistenpastor an einem Dortmunder Gymnasium einen Workshop zum Demonstrationsrecht  
machen oder an einem Demokratieförderprogramm mitarbeiten,  
- oder sich lieber um das Gott wohlgefällige Leben  
und das Seelenheil der Menschen im Stadtteil sorgen?  
Sind wir nicht Frei-Kirche - und damit auch frei von Politik?  
Andererseits ist auch das schon Politik - Freikirche sein zu wollen - samt K.d.ö.R.  
und den damit verbundenen Privilegien.  
Sollen wir daher doch lieber keine Zeugnisse oder Kopien beglaubigen?  
Sollen wir als Kirchen eine Haltestelle als Friedensgebet gestalten  
und so demonstrieren für das, was uns wichtig ist,  
- oder lieber suchen, Menschen für Jesus zu gewinnen - oder wenigstens die eigenen Mitglieder?  
Gehört die Ausstellung in eine Freikirche in einem Dortmunder Vorort -  
oder gehört sie nicht eher auf die Straße, in die Schulen,  
meinetwegen ins leerstehende Erdgeschoss vom Kaufhof mitten in der Innenstadt?  
Was auch eine gute Idee wäre.

Wir lösen all das nicht mit den klassischen Sprüchen auf.  
Gott mehr zu gehorchen als den Menschen, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist  
und im übrigen der Obrigkeit untertan sein, das weltliches Schwert fürchten.  
Denn gerade das führt uns in die Spannung von Freiheit und Verantwortung und die Erkenntnis,  
dass es das eine nicht ohne das andere gibt und auf irgendeine Weise Gott in Jesus Christus  
der Maßstab ist, der sowohl Freiheit als auch Verantwortung begründet und trägt.

Und damit eine Person, die selbst in den Strudel von Politik und Religion geraten ist -  
wie die Propheten ja auch.  
Hat nicht auch Gott eher zweifelnd als überzeugt dem Volk einen König zugestanden und Saul erwählt -  
was zu weiteren Konflikten führte, in denen das Königtum je kritisiert oder gefördert wurde.

Es ist daher gar keine Frage von entweder-oder, sondern hat vielmehr  
etwas mit Aufträgen, mit Sendung und mit der Frage zu tun,  
wozu wir geschickt sind - von Gott: also begabt und gesandt gleichermaßen.

Darum geht es auch nicht um die Alternative: Gottesherrschaft oder Demokratie,  
sondern um ein friedlich organisiertes und gestaltetes Miteinander,  
eine Grundlage für die Gestaltung einer Gesellschaft, die die Würde des Menschen nicht antastet,  
sondern schützt.

In unserer Geschichte als Freikirche hat das ja eine besondere Rolle gespielt:  
In Julius Köbners  
MANIFEST DES FREIEN URCHRISTENTHUMS AN DAS DEUTSCHE VOLK  
von 1848

Jede herrschende Kirche ist eine verfolgende, inquisitorische, mag sie römisch oder protestantisch sein; das haben nicht nur die Zeiten der Ketzerverbrennungen, nicht nur die Zeiten der Reformation, das haben auch unsere Tage dargethan.

...

Aus dem Obigen wird es Jedem klar sein, daß wir dem Prinzip der Religionsfreiheit huldigen. Wir empfangen diese edle Freiheit nicht erst heute aus der Hand irgend einer Staatsgewalt, wir haben sie seit 15 Jahren als unser unveräußerliches Gut betrachtet, und sie, wenn auch auf Kosten unsrer irdischen Habe und Freiheit, fortwährend genossen. Aber wir behaupten nicht nur unsre religiöse Freiheit, sondern wir fordern sie für j e d e n Menschen, der den Boden des Vaterlandes bewohnt, wir fordern sie in völlig gleichem Maße für Alle, seien sie Christen, Juden, Muhamedaner oder was sonst.

Wir halten es nicht nur für eine höchst unchristliche Sünde, die eiserne Faust der Gewalt an die Gottesverehrung irgend eines Menschen zu legen, wir glauben auch, daß der eigene Vortheil jeder Partei ein ganz gleichmäßiges Recht aller erheische. Bleibt hier eine oder mehrere im Besitze besonderer Vorrechte, so werden sie immer wieder gereizt werden, sich des ihnen gelassenen weltlichen Apparats zu bedienen, um sich selbst zu erheben und Andere zu erdrücken.

Für die Gemeinde bedeutet das:

Dem gemäß giebt es in der Gemeinde keine entscheidenden Stimmen. Die allgemeine Abstimmung entscheidet jede Frage. Die einfache Stimmenmehrheit ist die höchste irdische Autorität, die einzige und höchste Instanz aller Urtheile, die alleinige Quelle aller Beschlüsse und Ordnungen, die ausschließlich gültige Bestimmung in allen erheblichen Angelegenheiten.

Mit dem Worte: „Einer ist euer Meister, Christus; Ihr aber seid alle Brüder,“ (Matth. 23, 8.) hat der Herr jedes aristocratische oder hierarchische Element aus seiner Gemeinde entfernt.

Es gibt für Köbner daher auch keine „Herren Pastoren“ und  
"Die Gemeine Christi duldet keine Individuen, die imponiren, dominiren oder gar die Taschen ausbeuten wollen."

„Die Gemeinde Christi ist auch kein Publikum, welches Geschmack daran findet, denselben Schauspieler 52 mal im Jahre auftreten zu sehen, um in demselben mittelalterlichen Costume die Rolle eines ersten Liebhabers der Moral zu spielen.“

Was aber macht die Gemeinde aus?

Es ist die Gemeinschaft, das Anteil geben und Anteil nehmen, ohne den eigenen Vorteil zu suchen, es ist für Köbner eine an Gottes Handeln und Reden orientierte Vernunft und darum eine Redlichkeit, die nichts hinter dem Berg hält und sich offen bekennt - auch zu dem, was sie nicht akzeptieren oder glauben kann. Denn Demokratie ist eben dieses Beispiel einer an Gott orientierten Vernunft, welche in Gemeindebeschlüssen keine Deutungshoheit und Berwertungshoheit zulassen will, sondern schlicht eine Abstimmung.

Darum ist auch Köbners Manifest nicht der Maßstab oder ein baptistisches Grundgesetz, wohl aber ein Wegweiser freikirchlicher Politik und ein Ausgangspunkt für das Verhältnis von Freikirche und Demokratie.

Wir wissen aber um alle Vorläufigkeit, die damit verbunden ist, so dass es uns als Kirche und besonders als Frei-Kirche um die Gottesherrschaft und ihre Gerechtigkeit geht, die für uns im Tun und Reden Jesu Christi zum Maßstab geworden ist. Aber auch zum Weg der Versöhnung und der Vergebung.

Als vollkommen unperfekte Menschen des Neuen Weges ist es darum unsere Aufgabe, aus unserer Berufung heraus das friedliche und gerechte Miteinander der Menschen zu fördern, die Schwachen zu schützen und Gottes Liebe zur Wirkung zu bringen.

Das bedeutet aber auch, bestehende Verhältnisse nicht einfach hinzunehmen oder klaglos zu akzeptieren, sich still zu verhalten, sich kaufen oder für blöd verkaufen zu lassen.

Das Manifest ist Stimme, die gehört werden will - und zwar nicht zuerst in der Gemeinde, sondern im Volk.

Es ist damit Politik, und zwar eine ganz im biblischen Sinne vom Geist Gottes bewegte Politik des prophetischen Wortes und der Tat der Liebe,

und es ist bei aller kritischen Haltung und Wehrhaftigkeit, die sich an der Gerechtigkeit Gottes

- und damit dem Recht der Rechtlosen, der Armen und Unterdrückten, der Verfolgten und Kranken - orientiert,

auch wehrhaft gegen allen Despotismus, Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus,

ist eine Position, die die Demokratie verteidigt und dafür eben auch den Deutschen Bundestag zu Gast hat.